№ 104 Zweites Morgenblatt. Der Zürcher Zeitung 129. Jahrgang. Montag, 13. April 1908.

Neue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt.

Abonnementspreise.

	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Zürich wenn die Zeitung abgeholt wird	Fr. 5. 50	10. —	20. —
do. ins Haus gebracht	„ 6. 30	12. —	24. —
Schweiz Bestellung beim Postbureau	„ 6. 50	12. 50	25. —
do. mit Bezug unter Privatadresse	„ 8. —	15. —	30. —
Deutschland Bestellung beim Postamt	Mk. 6. —		
Oesterreich do.	Kr. 11. 37		
Italien do.	Fr. 8. 10	15. 50	30. 85
Rußland do.	Rbl. 3. 06	6. 12	12. 24
Uebrige Staaten des Weltpostvereins	Fr. 12. 50	24. —	48. —

Redaktionsbureau: Goethestraße 10.

Insertionspreise:
Per einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rp., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Rp., Reklamen Fr 1.— per Zeile.
Alleinige Inseraten-Annahme:
Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition für alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen
5 Theaterstr. **Zürich** Goethestr. 10

Die Krisis in Serbien,

schreibt unser Wiener Y-Korrespondent, wirft wieder ein helles Licht auf die gänzlich zerrütteten politischen Verhältnisse des Landes; denn diese Krise der Skupschtina und der Regierung ist keineswegs auf irgendwelche sachliche Gründe zurückzuführen, sondern ist nur eine Folge des Kampfes der Altradikalen, welche unter des Ministerpräsidenten Paschitsch Führung die Regierung in den Händen haben, und den Jungradikalen um die Macht. Die Obstruktion der Jungradikalen in der Skupschtina hat allerdings bei der Beratung des Budgets eingesetzt und wäre sicherlich bei der Beratung über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn fortgesetzt worden. Allein diese beiden Angelegenheiten bilden nur den Vorwand und auch die Jungradikalen würden weder dem Budget noch dem Handelsvertrage Schwierigkeiten machen, wenn sie selbst am Ruder wären. Wenn sie nun die Erledigung dieser beiden Fragen zu verhindern suchen, so ist dies nur ein Mittel für sie, das ihnen verhaßte Regiment der Altradikalen und insbesondere Paschitsch zu Falle zu bringen. Da die Geschäftsordnung der Skupschtina eine wirksame Bekämpfung der Obstruktion unmöglich macht, so mußte sich Paschitsch zunächst zur Vertagung der Skupschtina entschließen.

Der Vertagung wird aber zweifellos die Auflösung der Skupschtina folgen. Beide Parteien arbeiten darauf hin und beide Parteien haben beim König die Auflösung befürwortet. Paschitsch selbst will Neuwahlen, weil er überzeugt ist, daß der König ihn nicht fallen lassen kann, daß er (Paschitsch) auch die nächsten Wahlen leiten und mit einer verstärkten altradikalen Regierungspartei in die Skupschtina wiederkehren werde. Und die Jungradikalen, die sich zur Bekämpfung Paschitschs mit allen anderen oppositionellen Gruppen verbündet haben, weisen darauf hin, daß bei den letzten Wahlen der Volkswille nicht zur Geltung gekommen sei, weil Paschitsch die Wahlen mit Mitteln der Polizeigewalt ꝛc. „gemacht" habe und daß daher das Volk vor der Beratung des Handelsvertrages mit Oesterreich nochmals befragt werden müsse. Selbstverständlich dürfte aber nach Meinung der Jungradikalen Paschitsch nicht mehr die neuen Wahlen leiten, weil sich sonst wieder dieselben Mißbräuche ereignen würden, wie bei den letzten Wahlen, sondern ein von der Opposition gebildetes Koalitionsministerium müßte die Leitung der Wahlen in die Hand bekommen. Man sieht, daß sich der Kampf im Grunde genommen nur um die Person und die Stellung Paschitschs dreht.

Der König hat jetzt die nicht leichte Entscheidung zu treffen. Da fragt es sich nun, ob er ohne den gefährlichen Paschitsch regieren kann und ob dessen Entfernung nicht eine unmittelbare Gefahr für den Thron, vielleicht sogar das Leben des Königs bedeuten würde. Paschitsch selbst hält sich, wie schon bemerkt, für unentbehrlich und ist überzeugt, daß ihn der König nicht fallen lassen kann. Anderseits ist wieder fraglich, ob der König und Paschitsch gegen die Jungradikalen mit Erfolg regieren kann. Auch dies wäre gefährlich. Denn diese erklären, daß sie, falls Paschitsch auch die nächsten Wahlen leiten würde, dann nicht nur gegen ihn, sondern selbst gegen die Krone kämpfen würden und daß der König dann für sie nicht der über den Parteien stehende Herrscher, sondern ein altradikaler Parteigänger sei. Der schwächliche und hilflose König ist daher vor eine schwere Entscheidung gestellt, und zwar um so mehr, als sich auch der Bildung des Koalitionsministeriums erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen.

* * *

Belgrad, 11. April. Ueber den Fall der Ministerkrise wird folgende offiziöse Mitteilung veröffentlicht: Infolge der Ankündigung der Obstruktion aller oppositionellen Parteien hatte das Kabinett Paschitsch bei dem König beantragt, die Skuptschina aufzulösen, oder die Entlassung der Regierung anzunehmen. Der König nahm den Antrag der Regierung zur Kenntnis, sprach jedoch den Wunsch aus, daß ein anderer Ausweg aus der Situation gesucht werde, welcher die Tätigkeit der gegenwärtigen Skuptschina ermöglichen würde. Nach viertägigen Besprechungen der Krone mit dem Präsidenten der Skuptschina und sämtlichen Parteiführern forderte der König den Ministerpräsidenten Paschitsch und den jungradikalen Parteiführer Ljubk-Stojanowitsch auf, in die Bildung eines neuen Kabinetts aus der Regierungsmehrheit einzuwilligen, in welches weniger im Vordergrunde der parteipolitischen Kämpfe stehende Persönlichkeiten eintreten würden. Dieses Kabinett hätte das Budget und den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, dessen Vertagung aus mehreren Gründen vorgebeugt werden müsse, in der Skuptschina zu erledigen. Hierauf würden sofort nach Auflösung der Skuptschina Neuwahlen erfolgen. Paschitsch stimmte im Namen der alt-radikalen Partei zu, während Ljubk-Stojanowitsch ablehnte und gleichzeitig die Bildung eines Koalitionskabinetts aus allen Parteien beantragte, welches, ohne an die Erledigung des Budgets und des Handelsvertrages zu schreiten, die Skuptschina sofort aufzulösen und die Neuwahlen durchzuführen hätte. Der König erklärte, er bedaure, daß ein Einvernehmen in dieser so wichtigen Frage nicht erzielt worden sei, er werde, in den Grenzen des Parlamentarismus bleibend, einen günstigen Ausweg für die rascheste Lösung der Krisis suchen.

Ausland.

Frankreich. Paris. Wenn die nächsten Gemeindewahlen konservativ und sogar ein wenig reaktionär ausfielen, so täte dies vielen guten Republikanern nicht leid, schreibt Harduin im „Matin". Ja, man darf sagen, daß sie sich darüber freuen würden. Diese guten Republikaner haben die Reformpolitik, die nur eine Prahlhanspolitik ist, endlich satt; denn man prahlt mit der Annahme von Gesetzen, deren Durchführung Hunderte von Millionen erheischen, von welchen niemand weiß, wo man sie hernehmen soll. Die guten Republikaner ziehen die Reformen vor, welche praktisch und durchführbar sind. Zu dieser Vorliebe darf man sich bekennen, wenn man zum großen Publikum gehört und an den Wahltagen nicht wie ein Charlatan die Lärmtrommel schlägt, um die Wähler herbeizulocken. Die Republikaner haben jetzt noch eine andere Sorge. Sie haben die Wahrnehmung gemacht, daß die Republik es dem Senat verdankt, wenn sie noch auf festen Füßen steht. Der Senat hat bisher die Dummheiten der Kammer gutzumachen verstanden und schwere Fehler verhindert. Sollte aber das weise und dämpfende Element, das noch im Senate die Mehrheit hat, verschwinden — und das kann von den nächsten Gemeindewahlen abhängen — so wäre das der Anfang des Endes, wäre das Land der niedrigsten Demagogie mit all ihren Folgen preisgegeben, von denen man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man sieht, was schon geschieht. Darum wünschen die wahren Republikaner, daß die nächsten Gemeindewahlen die schiefe Ebene, auf der wir gleiten, nicht noch mehr einseifen.

Kleine Mitteilungen.

— Rapperswil. (Korr. vom 11. April.) Letzten Freitag abend beschloß eine von den Vorständen der drei hiesigen Schützenvereine einberufene Schützengemeinde bei zahlreichem Besuche, nicht nur die Fahnenweihe des Militärschützenvereins bei Anlaß der festlichen Eröffnung der jetzt im Bau begriffenen neuen Schießanlage gemeinsam zu begehen, sondern auch ein größeres Ehr- und Freischießen im Laufe dieses Sommers oder Herbstes abzuhalten. Wie den Voten entnommen werden konnte, ist allseitig guter Wille vorhanden, dem auf vier Tage berechneten Schießen einen Schießplan zugrunde zu legen, der einer recht zahlreichen Beteiligung der Schützen eines größern Umkreises zu rufen geeignet ist.

— Kiel, 11. April. Sp. Auf der kaiserlichen Werft erfolgte heute 11 Uhr vormittags der Stapellauf des Panzerkreuzers E., des größten deutschen Kriegsschiffes dieses Typs.

Sport.

Winterthur, 12. April. Im heutigen Matsch Serie A zwischen dem Fußballklub Zürich und dem Fußballklub Winterthur siegte letzterer mit 3:1 Goals.

Schaffhausen, 12. April. Der Ballon „Mars" des Schweiz. Aeroklubs stieg heute vormittag 8 Uhr 30 vom Rheinquai in Schaffhausen auf. Führer ist E. Meßmer Schaffhausen, Passagiere sind Frl. Peyer, Oberst Amsler und Dr. Schatzmann, Schaffhausen. Der Ballon schlug südwestliche Richtung ein.

Paris, 12. April. Auf dem Manöverfelde von Issy-les-Moulineaux legte Delegrange mit seinem Aeroplan die Strecke von 10 Kilometer in der Zeit von 9 Minuten 15 Sekunden zurück. Da aber das eine Rad seines Apparates den Boden berührte, hat die Kommission nur eine in 6 Minuten 30 Sekunden durchflogene Strecke von 3925 Meter offiziell festgestellt. Damit ist ein neuer Rekord aufgestellt.

Lokales.

— (Eingef.) Die Ideenkonkurrenz zur Erlangung von Projekten für ein neues Schulhaus mit Turnhalle an der Albisriederstraße in Altstetten ergab nach dem Urteil der eingesetzten Jury folgendes Resultat: Ein erster Preis konnte nicht erteilt werden. Den zweiten Preis erhielt die Firma Gebrüder Pfister in Zürich (Motto: Frühlingsluft). Zwei dritte Preise wurden zuerkannt den Herren Knell & Häfflig in Zürich (Motto: Von Stufe zu Stufe) und Adolf Bräm in Zürich (Motto: Vorstadt). Einen vierten Preis erhielt Herr Ad. Asper in Zürich (Motto Limmattal). Die Pläne sind bis zum 20. April in der Turnhalle in Altstetten zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

— Im Stadttheater findet heute unter gefälliger Mitwirkung von 38 Mitgliedern des Lehrergesangvereins Zürich die zweite Aufführung im Richard Wagner-Zyklus: „Der fliegende Holländer" statt. Die Partie des Holländer singt Herr Willy Langefeld, den Erik hat Max Merter übernommen; die übrige Besetzung ist der früheren gleich.

Am Dienstag wird das Trauerspiel „Kriemhilds Rache", dritte Abteilung aus dem deutschen Trauerspiel „Die Nibelungen" von Friedrich Hebbel, wiederholt. Wir möchten dabei noch bemerken, daß diese Vorstellung zu Samstagspreisen mit Giltigkeit der Dutzendbilletts gegeben wird.

— Städtische Polizeinachrichten vom 11. April. Am 7. dies abends glitt an der Wasserwerkstraße ein auf dem Heimwege begriffener Mann auf dem Randstein aus. Er zog sich durch den Sturz einen komplizierten doppelten Unterschenkelbruch zu. Von der Polizei wurde der Verletzte in seine Wohnung und von da durch die Sanitätspolizei ins Spital gebracht. — Die Identität des am 5. dies im Bahnhof Stadelhofen verunglückten Mannes hat festgestellt werden können. Es ist dies ein in Küsnacht wohnhaft gewesener, verheirateter, jedoch von seiner Ehefrau getrennt lebender Butterformer aus dem Aargau. — Am 9. dies nachts sind an der Ilgenstraße, Zürich V, die zwei Pferde samt Wagen eines außerhalb Zürich domizilierenden Kaffeegeschäftes in abgehetztem und schweißtriefendem Zustande aufgegriffen worden. Wie sich herausstellte, wurde das Fuhrwerk an der Oberdorfstraße von einem Unberechtigten bestiegen, der damit eine Fahrt nach Meilen und zurück machte und nachher das Fuhrwerk stehen ließ. — Am 9. dies wurde ein zwölfjähriger Spanier in flagranti ertappt, als er einer Dame am Limmatquai auf offener Straße das Portemonnaie aus der Handtasche entwendete. Er trug noch ein anderes Damenportemonnaie mit 80 Fr. Inhalt auf sich, das er ohne Zweifel ebenfalls entwendet hat. Zwei Komplizen konnten nachträglich in einem hiesigen Hotel, wo sie sich als Artisten eingeschrieben hatten, verhaftet werden. — Gestern nachmittag erlitt an der Schwanengasse eine Passantin einen Hirnschlag und verschied an Ort und Stelle. Bis jetzt ist deren Identität nicht festgestellt. Die Verstorbene ist etwa 60 bis 63 Jahre alt, mittelgroß, mager, hat graumelierte Haare, eingefallenes Gesicht, trägt grauen schwarzgeblumten Rock, schwarze Schürze, schwarz und rot geblumte Bluse, schwarzwollenes Halstuch. Die Leiche wurde nach der Anatomie verbracht. — Gestern abend wurde an der Schützengasse ein vor einem Hotel abgestelltes Velo, Marke „Allright", mit Polizeinummer 715 Z. 6, im Werte von 150 Fr., entwendet, Täterschaft unbekannt.

Feuilleton.

Der „Fall May".

F. M. Zu den interessantesten und zugleich bedenklichsten Erscheinungen in der neuesten deutschen Literatur gehört der „Fall May", der dem literarischen Geschmacke des deutschen Publikums das traurigste Zeugnis ausstellt. Seit vielen Jahren ist Karl May für die Literatur und Kritik erledigt, leider aber immer noch nicht für das lesende Publikum. Freunde und Gegner dieses gelesensten „Jugendschriftstellers" streiten sich noch immer um seine Persönlichkeit wie seine Werke. Als Beweis dafür tritt zu den zahlreichen Preßfehden der letzten Jahre soeben eine Broschüre „Karl May", ein Verderber der deutschen Jugend. Von F. W. Kahl-Basel. (1908 Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung Berlin W. 30, Nollendorfplatz 7). Der Verfasser, der sich als ehemaligen eifrigen Mayleser bekennt, stellt in der Broschüre einiges über May gesammeltes Material zusammen, um es, „weil zweifellos ein öffentliches Interesse vorliegt", der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Dabei hat er sich auf wenige Punkte beschränkt und ist leider auf die interessanten Resultate, welche Karl May in seinen verschiedenen Polemiken naiverweise selbst zutage gefördert hat, gar nicht eingetreten. Dazu gehört u. a. auch das Bekenntnis Mays, daß er sich von seinem Verleger zwingen ließ, in manche Romane, um ihren Erfolg zu steigern, pikante Szenen u. dgl. einzuflechten. Doch wir wollen für diejenigen Leser, denen der „Fall May" neu ist, einigermaßen ab ovo beginnen.

Karl May errang sich als Verfasser von Reisewerken über wenig bekannte Gegenden fremder Erdteile, ferner durch spannende, ebenfalls unter exotischen Völkerschaften spielende Abenteuerromane einen ungeheuren Erfolg bei jung und alt. Sein Jahreseinkommen als Schriftsteller wurde auf Hunderttausende geschätzt. Namentlich in den gesellschaftlich höchsten Kreisen Deutschlands genoß er unbeschränkte, durch viele schriftliche Zeugnisse belegte Verehrung. Auch die katholische Geistlichkeit trug durch ihre begeisterte Propaganda viel zum Erfolge Mays namentlich als Jugendschriftsteller bei, bis sie erfuhr, daß May, der sich so lange als katholischer Schriftsteller hatte feiern lassen — Protestant sei. Bei Gelegenheit der Polemiken, die sich über den schädlichen Einfluß von Mays Werken entspannen, sickerte auch allerlei durch über seine Persönlichkeit, was wir hier nicht in den Vordergrund stellen wollen, obwohl dazu einige Kleinigkeiten gehören, wie z. B. der Umstand, daß er die zahlreichen beschriebenen Reisen nicht gemacht, die geschilderten Länder nicht gesehen hat — diese Entdeckung spricht für Mays Talent — ferner daß er seinen Doktortitel von einer Universität haben will, die leider nicht existiert, wie er auch der direkte oder indirekte Urheber der May-Verherrlichungsbroschüren ist und endlich, daß „dieser Volkserzieher wegen Eigentumsvergehen mehrfach im Gefängnis und im Zuchthaus gesessen hat". So „erhielt er 1862 sechs Wochen Gefängnis wegen Diebstahls einer Uhr, 1865 vier Jahre Arbeitshaus wegen Einbruchs in einen Uhrenladen; 1870 vier Jahre Zuchthaus wegen bandenmäßigen Einbruchdiebstahls" — wir zitieren wörtlich aus der Broschüre — wichtiger als die Person Karl Mays sind uns seine zahlreichen Werke und ihr Einfluß auf Jugend und Volk.

Zum voraus muß gesagt werden, daß May ein hochbegabter Schriftsteller ist, der durch seinen exotischen Stoff und dessen geschickte Behandlung, vor allem die Kunst spannender Erzählung die Jugend und gewöhnliche Leser in hohem Grade zu fesseln versteht. Aber der Inhalt seiner Erzählungen, Charaktere wie Handlungen ist weder psychologisch wahr, noch überhaupt beseelt. Alles Interesse, das er weckt, ist bloß ein stoffliches und ebenso äußerlich ist die Behandlung des Stoffes, so daß sich die auf Spannung und grobe Effekte gerichtete Art der Erzählung mit derjenigen des Kolportageromans berührt. Und weil seine Schriften nicht an das feinere Seelische des Menschen, sondern an seine Raubtierinstinkte appellieren, die Freude am rohen Abenteurertum und am Blutvergießen wecken, wirken sie so schädlich, daß, wie es tatsächlich mehrfach der Fall war, Verbrechen von Knaben direkt auf die Lektüre der Schriften Karl Mays zurückzuführen waren. Ein solcher Jugendschriftsteller ist daher eher ein Verderber als ein Erzieher der Jugend und je größer sein Ansehen und sein Einfluß sind, um so größer und dringender wird die Pflicht, gegen ihn anzukämpfen.

Vom Büchertisch.

Karl Holl: Was hat die Rechtfertigungslehre dem modernen Menschen zu sagen? Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1907. 27 S.

Auf eine ganz ausgezeichnete kleine Schrift möchten wir hier aufmerksam machen. War die Lehre von der Rechtfertigung einst das Dogma des Protestantismus, so gehört heutzutage schon ein gewisser Mut dazu, damit vor das Publikum zu treten. Was klingt auch schlimmer als das Wort „Lehre" oder „Dogma"? Holl meint allerdings bereits einen Umschlag dieser Stimmung zu bemerken, das Erwachen eines „Hungers nach einem System", und darüber könnte man sich nur freuen, geschieht es doch allzu oft, daß die Lehre von der „Dogmenlosigkeit" unserer Theologie dazu mißbraucht wird, innere Schwäche und Haltlosigkeit zu verdecken. Ist also schon an und für sich das Erscheinen einer solchen dogmatischen Arbeit zu begrüßen, so bietet auch der Inhalt keine Enttäuschung. Wenn ein Mensch einmal überhaupt zum Gottesglauben durchgedrungen ist, dann sieht er sich bald genötigt, über sein Verhältnis zu Gott nachzudenken und je lebendiger sein religiöses Empfinden ist, um so inniger wird diese Frage mit seinem Denken und Handeln sich verbinden. Das ist nun aber gerade die Frage, auf die die Rechtfertigungslehre eine Antwort geben will: wie steht der Mensch persönlich zu Gott und wie meint er, daß Gott von ihm halte? Sie spitzt das religiöse Verhältnis zu auf eine bewußte persönliche Krisis und heißt den Menschen sich selbst vom Standpunkt Gottes aus betrachten". Holl aber weist nun nach, wie auf diese Frage auch dem modernen Menschen die Rechtfertigungslehre die letzte und tiefste Antwort zu geben imstande ist.

Besonders anerkennen möchten wir noch, daß Holl sich bemüht, die Fachausdrücke zu vermeiden und allgemein verständlich zu schreiben. Omega.